

Es gilt das gesprochene Wort!

Eröffnung und Begrüßung
Fachtagung „Personalisierte Medizin –
Zwischen Versprechen und Wirklichkeit“

Dr. Ralf Langejürgen,
Leiter der vdek-Landesvertretung Bayern

München, 7.10.2013

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste,

ich darf Sie im Namen des Verbandes der Ersatzkassen ganz herzlich zu unserer heutigen Fachtagung begrüßen. Ihr zahlreiches Erscheinen zeigt in beeindruckender Weise, dass wir mit dem gewählten Veranstaltungsthema und auch mit den Vortragsthemen den richtigen Nerv in der aktuellen Debatte über die Zukunft der medizinischen Versorgung in Deutschland getroffen haben.

Bevor ich – wenn Sie erlauben – einige ganz kurze inhaltliche Anmerkungen zu dem Themenkomplex der heutigen Veranstaltung mache, möchte ich doch gerne einige unserer Gäste am heutigen Nachmittag hier im Kongresszentrum der Hanns-Seidel-Stiftung persönlich begrüßen.

Fachtagungen, meine Damen und Herren, leben von der fachlichen Expertise der Referenten und stehen und fallen mit dem fachlichen Profil der Vortragenden und Diskutanten. Ich bin sicher, diese fachlichen und persönlichen Voraussetzungen

sind heute Nachmittag in jedem Fall erfüllt. Ich begrüße ganz herzlich unsere Referenten Herrn Professor Dr. Manfred Dietel von der Charité Berlin, Herrn Professor Dr. Giovanni Maio von der Albert-Ludwig-Universität Freiburg sowie ganz besonders herzlich die Vorstandsvorsitzende unseres Verbandes, Frau Ulrike Elsner. Lieber Herr Dietel, lieber Herr Maio, liebe Ulrike herzlich willkommen zu unserer Tagung und vielen Dank noch einmal für die z. T. sehr weite Anreise und für die Bereitschaft heute hier in München das Thema „Personalisierte Medizin“ mit uns zu diskutieren.

Näheres zu unseren Referenten und zu ihren Tätigkeitsfelder werden Sie gleich vom Moderator des heutigen Nachmittags, von Herr Dr. Werner Bartens erfahren, der vielen von Ihnen kein Unbekannter sein dürfte und der mit spitzer Feder seit vielen Jahren in der Leib- und Magenzeitung des deutschen Südens und auf diversen Podien – oft sehr scharfzüngig – zu Themen der Gesundheitspolitik und der Gesundheitsversorgung Stellung nimmt. Herr Dr. Bartens seien auch Sie herzlich willkommen.

Des weiteren darf ich ganz herzlich begrüßen einige Vertreter aus den Reihen unserer Vertragspartner: den 1. Stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns Herrn Dr. Pedro Schmelz, den Vorstandsvorsitzenden der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns Herrn Janusz Rat, den Präsidenten der Bayerischen Landes Zahnärztekammer Herrn Prof. Dr. Christoph Benz sowie Herrn Prof. Dr. Peter Hermanek von der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft für Qualitätssicherung in der stationären Versorgung.

Ein besonderer Willkommensgruß gilt den Vertretern des Gesundheitsministeriums mit Herrn Dr. Steinmann und Herrn Ellmaier an der Spitze. Ich weiß, dass bei Ihnen momentan im Nachgang zu den Landtagswahlen und im Vorfeld der Neukonstituierung des Landtags und des Kabinetts sicher andere Themen im Mittelpunkt stehen – insbesondere natürlich die Frage, wie ist der neue Zuschnitt des Gesundheitsresorts und wie ist die zukünftige Spitze des Hauses besetzt? Um so mehr freue ich mich, dass Sie trotz dieser ereignisreichen Tage, den Weg zu uns gefunden haben und gleich auch noch die Führungsspitze des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, mit Herrn Präsidenten Dr. Andreas Zapf und dem Vizepräsidenten Herrn Dr. Markus Schick mitgebracht haben. Herr Dr. Zapf, Herr Dr. Schick seien Sie herzlich willkommen.

Mein ganz besonderer Gruß gilt den zahlreichen Vertretern der Mitgliedskassen unseres Verbandes, von denen ich hier besonders, den Landesgeschäftsführer der DAK-Gesundheit Herrn Gottfried Prehofer, Herrn Alfred Kindshofer von der BARMER GEK, Herrn Udo Schulz von der Techniker Krankenkasse und Herrn Hans Ehrenreich von der Kaufmännischen Krankenkasse willkommen heißen möchte. Von der Selbstverwaltung unserer Mitgliedskassen darf ich stellvertretend, Ihnen, lieber Herr

Gutsmiedl meine ausdrücklichen Willkommensgrüße zurufen. Schön, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben.

Aus den Reihen unserer GKV-Partnerverbände begrüße ich Herrn Wolfgang Adolf, Herrn Walter Langenecker und Frau Ulrike Seegers von der AOK Bayern, Herrn Christian Lindl vom BKK Landesverband Bayern Landesverband sowie Frau Angelika Feldmann von der IKK classic und Herrn Werner Köhler von den Landwirtschaftlichen Krankenkassen, flankiert von den Vertretern des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen in Bayern mit den Geschäftsführer Herrn Rainer Kasperbauer und den Mitglieder der Geschäftsleitung Frau Dr. Randzio und Herrn Dr. Waser an der Spitze.

Ich hoffe, ich habe niemanden vergessen? Wenn das doch der Fall sein sollte, dann bitte ich dafür schon jetzt um Nachsicht und darf nun – wenn Sie erlauben – bevor ich das Wort an unseren Moderator Herrn Bartens übergebe, noch zwei kurze inhaltliche Vorbemerkungen zu dem Veranstaltungsthema machen.

1.) Bei meinem Recherchen zum Thema „Personalisierte Medizin“? bin ich auf ein Symposium des Deutschen Ethikrates unter dem Oberthema „Die Medizin nimmt’s persönlich“ gestoßen, in der einer der Referenten, und zwar Herr Professor Friedemann Horn, vom Institut für Klinische Immunologie der Uni Leipzig auf die Frage: Was ist eigentlich „Personalisierte Medizin“, mit dem lapidaren Satz antwortete: **„Krankheiten sind genauso verschieden, wie die Menschen selbst!“**

Wenn man sich diesen Satz einmal etwas genauer anschaut, fällt einem sehr schnell auf, worin eigentlich das Revolutionäre dieses neuen medizinischen Forschungs- und Therapieansatzes steckt. Das heißt, wo wir bislang nur einen groben Anhalt dafür hatten, wie ein spezifisches Medikament wirkt und wie eine komplexe Therapie anschlägt, scheint jetzt – auf dem Weg über die Molekulardiagnostik – ein gewaltiges Tor aufgestoßen zu einer durch und durch individualisierten Therapie mit bisher beispielloser Treff- und Passgenauigkeit. Das, meine Damen und Herren, ist das „Versprechen“ im Titel unserer Veranstaltung und das ist – ja kann man sagen – die Verheißung einer Art „medizinischen Revolution“ mit ungeahnten Möglichkeiten für die Heilung von Krankheiten und die Therapie von Schwerstkranken.

In der gleichen Veranstaltung des Ethikrates wurde dann aber auch gleich eine zentrale Relativierung dieses Kernsatzes nachgeschoben, und zwar verpackt in der **plakativen Unterscheidung zwischen „Biomarkern“ und „Soziomarkern“**. Anders gesagt: Was ist eine personalisierte bzw. individualisierte Medizin wert, die nicht die Person, das heißt das Individuum mit seine spezifischen Bedürfnisse, seinem sozialen Hintergrund und seiner Krankheitsbiographie in den Mittelpunkt stellt, sondern schlicht und einfach nur die individuelle molekularbiologische Disposition. Kann das der richtige Weg sein? Sollte in der Medizin wirklich die DNA und nicht vielmehr der

mündige Patient selbst mit seinen besonderen Bedürfnissen im Zentrum stehen? Schwierige Fragen, auf die wir heute versuchen Antworten zu finden und die wir spätestens in der Diskussion mit den Referenten und mit Ihnen im Auditorium sicher noch näher erörtern werden.

2.) Gestatten Sie mir zum Schluss meiner kurzen Einleitung noch eine zweite Anmerkung, die etwas zu tun hat, mit unserem bundesdeutschen Gesundheitssystem, besser noch mit unserem Sozialversicherungssystem. Auch wenn heute hier sicher unter uns einige erklärte Kritiker unseres Gesundheitssystems sein sollten, sei es aus den Reihen der Ärzteschaft oder aus den Reihen von Patientenvertretungen. Eines steht fest: Die Gesetzliche Krankenversicherung wendet jedes Jahr bundesweit rund 190 Mrd. € nicht nur für eine qualitativ hochwertige Versorgung in der Fläche aus, sondern auch für ein breites Spektrum an Hochleistungsmedizin. Es gibt kaum ein Gesundheitssystem auf der Welt, das so vielen Menschen ohne die Unterscheidung nach Geschlecht, Herkunft und Geldbeutel unterschiedslos und in beispielloser Breite Spitzenmedizin anbietet. Insofern sei mir die Anmerkung erlaubt, dass wir in Deutschland Spitzentherapie bei unseren niedergelassenen Ärzten und in unseren Krankenhäusern nicht neu erfinden müssen. Sie ist schon da und sollte als solche auch gewürdigt werden. Für den Kontext „Personalisierte Medizin“ bedeutet das: Alles was wir in der medizinischen Versorgung an neuen, zusätzlichen Medikamenten oder an neuen, zusätzlichen Therapien auf den Patienten loslassen, sollte zunächst einer kritischen Kosten-Nutzenbewertung unterzogen werden. Bei allen Hoffnungen die mit einer „individualisierten“, in dem o. g. Sinne also molekularbiologisch passgenauen Therapie verbunden sind, darf nie der konkrete Patientennutzen aus dem Auge verloren gehen. Die möglicherweise höhere Kosten-Nutzen-Effizienz durch treffgenauere Pharmakotherapien muss immer wieder den möglicherweise exorbitant ausufernden Forschungs- und Entwicklungskosten von entsprechenden Medikamenten gegenüber gestellt werden. Das Gleiche gilt für eine mögliche „präventive Übertherapierung“ mit oftmals auch sozialetisch fragwürdigen Folgen, z.B. für einzelne Patientinnen und Patienten, die nur deshalb einer massiven präventiven Behandlung unterzogen werden, weil eventuell bei den Großeltern genetische Dispositionen vorgefunden wurden, die sie zu potentiellen Risikopatienten machen.

Noch mal, es geht nicht darum, Innovationen im Keim zu ersticken oder gar das erfolgreiche, hochinnovative Feld der molekularbiologisch basierten Diagnostik und Therapie klein zu reden. Es geht uns einzig und allein darum, möglichen Fehlentwicklungen vorzubeugen und uns dort mahnend und warnend in die Diskussion einzuschalten, wo es um die Interessen unserer Versicherten geht, deren Schutz wir uns ausdrücklich auf unsere Fahnen geschrieben haben.

Ich bedanke mich ganz herzlich für ihre Aufmerksamkeit. Ich möchte Sie alle motivieren in der Podiumsdiskussion heute am späteren Nachmittag aktiv mitzudiskutieren und wünsche der Veranstaltung von dieser Stelle aus schon jetzt einen guten Verlauf. Herr Dr. Bartens, ich darf Sie als unseren Moderator auf die Bühne bitten und lege den weiteren Nachmittag vertrauensvoll in ihre Hände.